Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 67 (1989)
Heft: 3

Artikel: "Mein Wille geschehe"
Autor: Staub, Eleonore
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-723609

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eleonore Staub

«Mein Wille geschehe»

«Mein Wille geschehe»: Das war der Titel einer Z. B.-Sendung von Klaus Heer im DRS 1-Radio-Programm des Monats November 1988. Es ging dabei um Sterben, Tod, Testament, letztwillige Verfügungen und Wünsche. Interessenten konnten die einschlägige Dokumentation bestellen, eine Dokumentation, die von vier Personen in den zwei Stunden der Ausstrahlung besprochen und hinterfragt wurde.

Vor rund zwanzig Jahren hatte auch ich solche jahrzeitlich orientierten Beiträge für das Medium Fernsehen betreut. Damals war es einmal darum gegangen, ein neues zürcherisches Institut für Sterbevorsorge vorzustellen. Nach einiger Überlegung entschloss ich mich selber, einen solchen Vertrag abzuschliessen, der etwa die gleichen Punkte enthielt, die in der erwähnten November-Sendung enthalten waren.

Infolge grosser Nachfrage bekamen wir damals die Dokumentation erst kurz vor Weihnachten, also nicht mehr zur Zeit obligatorischer Beschäftigung mit Trauer, Tod und Vergänglichkeit. Statt eines Menüs für die Trauergäste beim künftigen Leichenmahl beschäftigten wir uns mit Vorbereitungen zum Weihnachtsessen im Familienkreis. Immerhin: im Januar machte ich mich an die Berichtigung der Adressen für die Leidzirkulare.

Wieviel sich in den vergangenen Jahren verändert hatte: So viele Namen waren zu streichen, aber auch nicht wenige waren neu dazugekommen. Ich fühlte mich nostalgisch und gleichzeitig in seltsamer Weise beruhigt, als ich die Liste endlich fertiggestellt hatte. Wir verschoben den Text für die Todesanzeige und die übrigen, wie uns schien, weniger wichtigen Dinge auf die Winter-Frühlings-Ferien im März: «Das hat jetzt schon noch Zeit» ... genau das gängige Argument aller Menschen, die etwas eher Unangenehmes aufschieben. Doch wir waren eifrig dabei, Bekannten und Freunden die Heer'sche Dokumentation wärmstens zu empfehlen ...

Gewiss erinnern Sie sich des Wetters im März dieses Jahres. Sonnenschein, blauer Himmel, Gelegenheit, auf der Terrasse vor dem Hotel einen Apéro zu genehmigen und dann genüsslich den Zmittag im Freien einzunehmen, spazierenzugehen und die noch verschneiten Berge zu bewundern. Die Dokumentation? Ach ja, morgen haben die Meteorologen ein Tief, allerdings nur einen Ausläufer, angesagt: dann wollen wir mal ...

Es kam, wie es kommen musste. So wie mein lieber Vater jeweils seine ungeschriebenen Briefe im Kopf und seine Akten im Koffer wieder mit heimschleppte, so erging es auch der Heer'schen Dokumentation. Zwar packten wir sie an einem eher bedeckten Nachmittag aus und begannen damit, das anzukreuzen, was uns entsprach. Aber dann kamen wir, nach Beisetzungformalitäten und Grabesinschrift zu dem Kapitel über Vermögensverhältnisse und Wünsche der Erben nach Stücken aus der sogenannten fahrenden Habe in meiner Zweieinhalbzimmer-Wohnung. Hier steht bis jetzt eigentlich nur fest, dass ein lieber Bekannter meinen Biedermeier-Eckschrank mit den Alkoholika hinter den halbrunden Glasscheiben, also den «Giftschrank», erhalten wird. Und sonst? Das Abendmahlsbild aus dem Kloster Fürstenfeldbruck, den Alfred Marxer (Aumeisterlandschaft mit Stadt München im Hintergrund), die Neuenburger Pendule (Schlagwerk nur noch heiser). Die Grossmama-Kommode und der Holländerschrank mit dem fast noch intakten Rosenthal-Sanssouci-Service: Was wird damit, wer kann damit was anfangen? Die Anverwandten haben selber genug. Bereits reden wir von einer Gant in der Wohnung und werden ganz vergnügt dabei, wenn wir uns die Preise vorstellen, die die gewerbsmässigen Antiquare und Händler offerieren, um dann z. B. den alten Bündner Schrank zum Zehnfachen des ausgehandelten Preises weiterzuverkaufen. Wir sind recht lustig geworden bei all diesen Vorstellungen, weit davon entfernt, uns wirklich mit dem Ernst des Themas zu befassen, wir brauen

uns einen guten Kaffee und entdecken, dass wir alle jene Unterlagen, die zur Beantwortung der weiteren Fragen nötig sind, zu Hause liegen haben.
Während der Wind an den Fenstern rüttelt, denke ich daran, dass ich schon 5 Liquidationen vollzogen habe. Warum also sollte ich mich um die eigene so kümmern? Aufmüpfig verstaue ich die Dokumentation im Köfferchen. Sie reist mit uns nach Hause.
Und wer weiss? Während Sie vielleicht diese Zeilen lesen, sitzen wir, zu allem entschlossen, wieder an einem Schlechtwetter-Ferientag über der Dokumentation und bringen diesmal wirklich alle hängigen Fragen zu einem annehmbaren Ende.

Eleonore Staub

Roleca-Wacholder-Kapseln

Roleca-Wacholder-Kapseln regen die Nieren zu vermehrter Wasserausscheidung an und bewirken dadurch eine bessere Durchspülung der ableitenden Harnwege (Nierenbekken, Harnleiter, Blase). Roleca-Wacholder-Kapseln erhalten Sie in allen Apotheken und Drogerien.

alter + sport gsund bliibe!

schwimme

PRO SENECTUTE

Reise-Tips

«Guten Tag, Frau Huber – wie geht's?»

«Danke, ausgezeichnet. Mein Schwiegersohn muss geschäftlich für eine Woche nach Rom. Meine Tochter fährt mit, und die beiden haben mich auch eingeladen.»

«Da haben Sie natürlich sofort ja gesagt.»

«Klar, darum bin ich ja hier. Wieviele Lira muss ich kaufen für eine Woche Rom inklusive Kultur und Geniessen?»

«Am besten nehmen Sie ein bis zwei Münzsäckli mit italienischem Kleingeld im Wert von je 10 Franken für den ersten Gebrauch bei der Ankunft. Für den Rest empfehle ich Ihnen die eurocheque-Karte mit den eurocheques. Die kostet Sie 20 Franken im Jahr und ist in ganz Europa gültig. Ohne Kostenzuschlag können Sie für die gleiche Karte auch noch die Bancomat-Funktion bestellen, die Sie jedoch zur Zeit nur in der Schweiz und in Liechtenstein gebrauchen können. Mit der eurocheque-Karte und den eurocheques können Sie in Italien jederzeit bei jeder Bank bis zu 300 000 Lire (ca. 300 Franken) beziehen oder Sie können in praktisch allen Läden, Hotels und Restaurants damit bezahlen. So ca. 20 Checkformulare dürften für eine Woche reichlich genügen.»

«Und wenn ich jetzt statt nach Italien nach Australien reisen möchte, dort würden mir die eurocheques nichts nützen.»

«Was – da wollen Sie auch noch hin?»

«Wollen schon, aber ich kann es mir nicht leisten. Es interessiert mich nur, was Sie mir in einem solchen Fall empfehlen würden.»

«Neben den eurocheques offerieren wir Ihnen die Eurocard, die Swiss Bankers Traveller Cheques oder Reisecheques in fremden Währungen. Je nach Reiseziel und Reiseroute sind unsere Empfehlungen individuell angepasst. Nur Bargeld ist aus der Mode. Das belastet das Portemonnaie und das Gemüt, weil es allzu leicht gestohlen werden kann.
Übrigens, wenn Sie unbedingt nach Australien reisen möchten, so ist das für Sie ohne weiteres möglich. Sie könnten sogar eine Weltreise damit verbinden. Wie, das sage ich Ihnen gerne das nächste Mal.»

«Vielen Dank, Herr Keller, darauf bin ich gespannt.»

Emil Gwalter